

# **Das philosophische Handgepäck – etwas Philosophie für Anfänger und jedermann**

Vortragsreihe im Studium generale  
der Hochschule Konstanz

Sommersemester 2012

Aula, montags, 19.30 Uhr

Die Vortragsreihe wird aus Studiengebühren finanziert.–  
Die Teilnahme kann für den Erwerb des Ethikums angerechnet werden, das vom Referat für Technik- und Wissenschaftsethik an den baden-württembergischen Fachhochschulen (rtwe) vergeben wird.

## **Das philosophische Handgepäck – etwas Philosophie für Anfänger und jedermann**

Die Beschäftigung mit Philosophie bereichert das Leben, sie ist eine schöne, erlebnisreiche Reise, die aber auch beschwerlich werden kann, wenn man nicht gut darauf vorbereitet ist. Wie kann man sich aufmachen zu dieser Reise? Welches »Handgepäck« sollte man dabei haben?

Die Vortragsreihe bündelt das »Handgepäck« und erleichtert den Reisetart. Die Vorträge sind kompakte Reiseführer, die mit einer Frage überschrieben sind, die philosophische Probleme wiedergibt.

Dabei spielen unterschiedliche Aspekte eine Rolle, geschichtliche und aktuelle, philosophische, geistes- und naturwissenschaftliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche, politische und soziale, künstlerische und literarische.

Die Vortragsreihe wendet sich an ein Publikum ohne spezielle Vorkenntnisse.

Organisiert wird die Vortragsreihe vom Studiengang Kommunikationsdesign (Prof. Dr. Volker Friedrich).  
[www.kd.htwg-konstanz.de](http://www.kd.htwg-konstanz.de)

Die Vorträge früherer Reihen sind als Audiodateien archiviert unter: [www.htwg-konstanz.de/Studium-generale.5246.o.html](http://www.htwg-konstanz.de/Studium-generale.5246.o.html)

Auf den letzten Seiten dieser Broschüre wird erläutert, wie Studenten Leistungsnachweise für das Studium generale und das Ethikum erwerben können.

## Termine

- 19.3. Wie entsteht Erkenntnis? Ein Bericht aus den Werkstätten des Konstruktivismus  
Prof. Dr. phil. Dipl.-Ing. (FH) Michael Wörz  
Referat für Technik- und Wissenschaftsethik an den baden-württembergischen Fachhochschulen (rtwe), Hochschule Karlsruhe
- 26.3. Wo liegt das Problem des induktiven Denkens?  
Über den Treibsand der Erkenntnis ...  
Dipl.-Informationswissenschaftler, Dipl.-Dokumentar  
Andreas Brellochs, M. A. S.,  
Zürcher Kantonalbank
- 2.4. Wie kommt der Mensch zu seiner Technik?  
Dr. phil. Dipl.-Ing. Klaus Erlach  
Fraunhofer Institut für Produktionstechnik und Automatisierung (IPA), Stuttgart
- 16.4. Was ist kritisches Denken?  
Harald Kirchner, M. A.  
Südwestrundfunk (SWR), Stuttgart
- 23.4. Womit fange ich an?  
Prof. Dr. phil. habil. Dipl.-Physiker Klaus Kornwachs  
Brandenburgische Technische Universität Cottbus,  
Universität Ulm
- 30.4. Wie die Philosophie anfing – einst und heute  
Dr. phil. Diplom-Verwaltungswirt Dr. Erich A. Röhrle  
Stuttgart
- 7.5. Welche Aufgaben haben Philosophie und Wissenschaften?  
Prof. Dr. phil. habil. Klaus Wieglerling  
Technische Universität Kaiserslautern
- 14.5. Was ist gerecht und sozial?  
Julian Feil, M. A.  
Stuttgart
- 4.6. Wie ernst sollte man Philosophen nehmen?  
Fragen und Zweifel aus dem Bereich der Naturwissenschaften  
Prof. Dr. rer. nat. habil. Ernst Peter Fischer  
Universität Heidelberg
- 11.6. Sind wir Verschiedene oder Gleiche oder beides?  
Zwei Dialog-Versuche in Sachen Liebe  
Prof. Dr. Jürgen Lodemann  
Freiburg
- 18.6. Wie viel Dummheit braucht der Mensch?  
Über Bullshit, Bescheuertheit und andere Formen dummen Handelns  
Prof. Dr. phil. Richard Utz  
Hochschule Mannheim
- 25.6. Wie gehen wir damit um, dass wir uns täuschen?  
Möglichkeiten und Grenzen des Philosophierens  
Prof. Dr. Michael Astroh  
Universität Greifswald

19.3.

### Wie entsteht Erkenntnis?

#### Ein Bericht aus den Werkstätten des Konstruktivismus

Prof. Dr. phil. Dipl.-Ing. (FH) Michael Wörz;  
rtwe, Hochschule Karlsruhe

Die Frage nach der Entstehung der Erkenntnis ist so alt wie die Befürchtung, dass wir getäuscht werden könnten. Fast 2000 Jahre lang ging man davon aus, dass es eine an sich seiende Wirklichkeit gäbe, die man auch erkennen können, wenn man sie nur genau genug beobachtet und die Beobachtungsergebnisse kritisch prüft. Eine Erkenntnis lag nach Descartes genau dann vor, wenn man einen Gegenstand »klar und deutlich«, d.h. hinsichtlich seiner inneren Struktur und seiner äußeren Abgrenzung erfasst hatte und für alle darstellen konnte.

Dieses »ontologische« Verständnis des Erkennens, wonach das Seiende (griech.: to-on) das bestimmt, was wir erkennen, endete mit einem Paukenschlag in Immanuel Kants »Kritik der reinen Vernunft«: »Bisher nahm man an, alle unsere Erkenntnis müsse sich nach den Gegenständen richten; aber alle Versuche, über sie a priori etwas durch Begriffe auszumachen, wodurch unsere Erkenntnis erweitert würde, gingen unter dieser Voraussetzung zu Grunde. Man versuche es daher einmal, ob wir nicht in den Aufgaben der Metaphysik damit besser fortzukommen, dass wir annehmen, die Gegenstände müssen sich nach unserer Erkenntnis richten.«

Diese These war der Startschuss in ein neues Paradigma des Denkens, in dem fortan nicht mehr das »Was«, sondern das

»Wie« des Erkennens untersucht wurde. Die Frage war also: Wie erkennen wir das, was wir zu erkennen glauben? Wer und was ist an diesem Erkenntnisprozess beteiligt? Wie und wodurch wird das konstruiert, was uns als Erkenntnis erscheint.

Fragen dieser Art werden im Paradigma des »Konstruktivismus« gestellt. Der Vortrag möchte einen Einblick in die Werkstätten und die wichtigsten Antworten konstruktivistischer Autoren des 20. Jahrhunderts geben. Wer sich für die Konsequenzen des Konstruktivismus für Studium und Lehre interessiert, dem seien einige Überraschungen in Aussicht gestellt. Wer den Film »The Matrix« kennt und schätzt, hat schon eine Eintrittskarte in den »radikalen Konstruktivismus« gelöst.

Literatur:

- Simon, Fitz B.: Einführung in Systemtheorie und Konstruktivismus. Heidelberg 2010(4).
- Watzlawick, Paul: Anleitung zum Unglücklichsein. München 2011(27).

Referent:

Prof. Dr. Michael Wörz studierte Bauingenieurwesen an der FHT Stuttgart sowie Philosophie und Pädagogik an den Universitäten Stuttgart, Bonn und Tübingen. Die Universität Tübingen nahm seine philosophische Dissertation über Wirtschaftsethik an.

Er verfasste mehrere Bücher und tritt als Herausgeber hervor.– Prof. Dr. Wörz sitzt der Konferenz der Ethikbeauftragten der 23 Fachhochschulen des Landes Baden-Württemberg vor und leitet das Referat und das Förderprogramm für Technik- und Wissenschaftsethik.

26.3.

### Wo liegt das Problem des induktiven Denkens? Über den Treibsand der Erkenntnis ...

Dipl.-Informationswissenschaftler, Dipl.-Dokumentar  
Andreas Brellochs, Master of Advanced Studies in Business  
Information Technology, Wirtschaftsinformatiker;  
Informationsspezialist bei der Zürcher Kantonalbank

Bereits der schottische Philosoph David Hume (1711–1776)  
betrachtete das Verfahren, aus Einzelbeobachtungen allgemein-  
gültige Schlüsse zu ziehen, als eine schlechte menschliche  
Gewohnheit. Dennoch ist das induktive Denken auch heute  
noch eine gängige Methode, die uns hilft, unbekanntes  
Wissensterrain von scheinbar sicherem Grund aus zu  
erschliessen.

Dieses so verbreitete Verfahren ist jedoch nicht ganz unproble-  
matisch! Mit der argumentativen Unterstützung philosophi-  
scher Befürworter und Gegner des induktiven Denkens soll der  
Vortrag klären, wie Induktion funktioniert und wie wir alle  
immer wieder auf das »Induktionsproblem« hereinfliegen.

Der Vortrag illustriert anhand unterhaltsamer Beispiele aus dem  
Alltagsleben, wo induktive Schlüsse in die Irre führen können.  
Sie hören unter anderem von Tieren, die Denkfallen aufstellen  
und ihnen zum Opfer fallen, erfahren wie wichtig es ist, Ursache  
und Wirkung gut auseinander zu halten, warum Sie Experten  
kritisch hinterfragen sollten und weshalb Erfahrung nicht  
immer der beste Ratgeber für Entscheidungen ist.

Literatur:

- Popper, Karl: Logik der Forschung. Gesammelte Werke, Bd. 3.  
Tübingen 2005(11).
- Stegmüller, Wolfgang: Das Problem der Induktion: Humes  
Herausforderung und moderne Antworten. Der sogenannte  
Zirkel des Verstehens. Darmstadt 1974.
- Dobelli, Rolf: Die Kunst des klaren Denkens. 52 Denkfehler, die  
Sie besser anderen überlassen. München 2011.

Referent:

Andreas R. Brellochs studierte Wirtschaftsinformatik,  
Informationswissenschaft und Dokumentation. Er arbeitete als  
selbständiger Berater im Bereich »Online-Werbung«, als »Infor-  
mation Manager« bei der »Prognos AG« in Basel (Wirtschafts-  
forschung) und als »Knowledge Manager« bei »The Boston  
Consulting Group AG« (Unternehmensberatung) in Zürich.  
Seit April 2008 ist er bei der »Zürcher Kantonalbank« tätig  
und führt dort unter anderem Wettbewerbs-, Markt- und Unter-  
nehmensanalysen im Rahmen von Strategieprojekten durch.  
Nebenberuflich arbeitet er seit den neunziger Jahren regel-  
mässig als Dozent für informationswissenschaftliche Fächer an  
verschiedenen Hochschulen in Deutschland, der Schweiz und  
Österreich.

## 2.4.

### Wie kommt der Mensch zu seiner Technik?

Dr. phil. Dipl.-Ing. Klaus Erlach; Fraunhofer Institut für Produktionstechnik und Automatisierung (IPA), Stuttgart

Der Vortrag geht der Frage nach, inwiefern die Technik des Menschen als ein originär biologisches Phänomen angesehen werden kann; das Technische mithin »natürlich« ist. Dies steht im Gegensatz zur üblichen Auffassung, den Menschen im Vergleich zu spezialisierten Tieren als ein biologisches Mängelwesen aufzufassen, das erst durch eine »unnatürliche« technische Steigerung seiner organischen Fähigkeiten überlebensfähig gemacht werden kann. Die Entwicklung des Werkzeuggebrauchs geht mit der biologischen Evolution der menschlichen Gattung einher. Daher ordnet die Paläontologie ihre Funde organischer Herkunft genau dann der Gattung »homo« zu, wenn diese mit Werkzeugfunden verbunden sind. Werkzeug und Skelett bilden eine untrennbare Einheit in einem biologischen Prozess. Die Natur des Menschen zeigt sich also darin, dass schon sein Körper Grundzüge des Technischen trägt, die Technik also gewissermaßen aus dem menschlichen Körper geboren wird.

Konkreter zeigt sich, dass der Mensch insbesondere vermöge der großen Eignung seiner Hand, die schon Aristoteles als »Werkzeug der Werkzeuge« bezeichnet hat, sich als Techniker erweist. So lässt sich auch ein direkter Bezug zwischen der Gestik und der Typologie von Fertigungsverfahren nach der Deutschen Industrienorm herstellen.

Literatur:

- Aristoteles: Über die Teile der Tiere. (diverse Ausgaben)
- Alsberg, Paul: Das Menschheitsrätsel. Dresden 1922
- Gehlen, Arnold: Anthropologische Forschung. Hamburg 1961
- Kapp, Ernst: Grundlinien einer Philosophie der Technik. Düsseldorf 1980
- Leroi-Gourhan, André: Hand und Wort. Die Evolution von Technik, Sprache und Kunst. Frankfurt 1984

Referent:

Klaus Erlach studierte Maschinenbau und Philosophie in Darmstadt, Stuttgart, Tübingen und Cottbus.

Seine Dissertation »Das Technotop« behandelt anthropologische Deutungen der Technik als Mittel bloßer Überlebenssicherung oder aber als Voraussetzung für ein gelingendes Leben.

Am Fraunhofer IPA arbeitet er als Berater zur Verbesserung der Produktionsabläufe in Fabriken. Die von ihm weiterentwickelte Gestaltungsmethode aus dem Umfeld der »Lean Production« hat er unter dem Titel »Wertstromdesign« bei Springer publiziert.

Er ist Lehrbeauftragter für Philosophie an der Universität Stuttgart, Mitglied des Fachkollegiums »Technikphilosophie« sowie Redakteur des Philosophie-Journals »der blaue reiter«.

## 16.4.

### Was ist kritisches Denken?

Harald Kirchner, M. A.;  
Südwestrundfunk (SWR); Stuttgart

Was ist kritisches Denken? Jeder, der bei Verstand ist, kann doch wohl kritisch denken, das ist doch selbstverständlich – oder?

Doch wie komme ich zu einer Erkenntnis, die man leichthin als »objektiv« bezeichnet. Wie kann der einzelne Mensch wissen, ob das, was er als »objektive Erkenntnis« bezeichnet, tatsächlich objektiv ist? Ist die Einschätzung all dessen, was wir sehen, hören, lesen, abhängig von unserer sehr persönlichen Sichtweise? Fragen, die die Philosophie seit mehr als 2000 Jahren beschäftigen.

Anhand von Kants Text »Zur Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?« und den Schriften Karl Raimund Poppers, soll gezeigt werden, dass die Welt und deren Erkenntnis zwar komplex sind, doch es Annäherungen an das gibt, was man vielleicht eine verallgemeinerbare oder auch intersubjektive Erkenntnis nennen könnte.

Literatur:

- Popper, Karl: Alles Leben ist Problemlösen. Über Erkenntnis, Geschichte und Politik. München 1996(14).
- Popper, Karl R.: Objektive Erkenntnis. Ein evolutionärer Entwurf. Hamburg 1984(4).
- Bahr, Erhard (Hg.): Was ist Aufklärung? Thesen und Definitionen. Von Kant, Erhard, Hamann, Herder, Lessing, Mendelssohn, Riem, Schiller, Wieland. Ditzingen 1986.

Referent:

Harald Kirchner ist beim Südwestrundfunk (SWR) für das Fernsehen in der Redaktion Politik tätig. Seit Jahren berichtet er über das Projekt »Stuttgart 21«.

Er hat Germanistik und Philosophie an der Universität Stuttgart studiert, der Schwerpunkt lag dabei auf Themen der Ethik. Das Studium schloss er mit dem Titel »Magister Artium« ab. Nach dem Studium hat er beim Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart ein Hörfunk-Volontariat absolviert, zuvor für Lokalzeitungen geschrieben.

In den letzten Jahren war er überwiegend für die Nachrichtenredaktion Fernsehen, »Baden-Württemberg aktuell« tätig. Zudem dreht er für den Südwestrundfunk Reiseberichte und Dokumentarfilme.

## 23.4.

### Womit fange ich an?

Prof. Dr. phil. habil. Dipl.-Physiker Klaus Kornwachs;  
Universität Ulm

Es geht an diesem Abend nicht um den geschichtlichen Anfang der Philosophie, sondern darum, wann Philosophie im Kopf und im Gespräch anfängt. Beim Nichtstun, beim Wein, beim Grübeln, wenn man lange warten muss, beim Tagebuchschreiben – da steigen plötzlich Fragen ins Bewusstsein, die man sich so noch nicht gestellt hat oder rechtzeitig verscheucht hat, bevor sie aufkommen oder bevor sie zu beunruhigen beginnen. Ist das schon Philosophie oder noch akademisches Dösen?

Der erste Schritt wäre, hartnäckiges Fragen zuzulassen. Der zweite Schritt wäre, sich Antworten zu überlegen und erfreut festzustellen, dass es mehrere Antworten geben kann, die sich widersprechen. Der dritte Schritt wäre ein Vergleich der Antworten – aber da wird es schon einigen Leuten zu systematisch. Damit es immer noch Spaß macht, hatte schon Sokrates die Ironie als gangbaren Weg in der Philosophie gezeigt. Das lockert die Systematik auf und hält beweglich.

Der Abend soll als kleines Experiment laufen – im Gespräch mit dem Auditorium will der Referent Fragen herauskitzeln, die dann gemeinsam zu erwägen und zu beantworten versucht werden – gleichsam als erster Schritt in die Philosophie als Selbstversuch. Dabei gibt es ein paar Tricks und Hilfestellungen, wie man sich von einer Frage nicht gleich überwältigen lässt.

Literatur:

Diesmal keine – selber Nachdenken!

Referent:

Klaus Kornwachs studierte an den Universitäten Tübingen, Freiburg, Kaiserslautern Mathematik, Physik, Philosophie. Promotion über analytische Sprachphilosophie.

Mitarbeiter an den Fraunhofer-Instituten für Produktionstechnik und Automatisierung und für Arbeitswirtschaft und Organisation, zuletzt als Leiter der Abteilung für Qualifikationsforschung und Technikfolgenabschätzung. Habilitation für Philosophie in Stuttgart.

Seit 1990 Honorarprofessor am Humboldt-Zentrum der Universität Ulm, wo er heute noch lehrt. 1991 Forschungspreis »Technische Kommunikation« der SEL-Stiftung.

1992 bis 2011 Lehrstuhlinhaber für Technikphilosophie der BTU Cottbus. Dort gründete er 2005 die BA- und MA-Studiengänge »Kultur und Technik«.

Gastprofessuren: TU Wien, Budapest University for Technology and Economy. Mitglied der Deutschen Akademie für Technikwissenschaften. Von 2001 bis 2009 leitete er den Bereich »Gesellschaft und Technik« des Vereins der Deutschen Ingenieure (VDI). 1988 gründete er die »Deutsche Gesellschaft für Systemforschung e. V.«.– Zur Zeit ist er Fellow der Alcatel-Lucent Stiftung für technische Kommunikation am Institutszentrum für Kultur- und Technikforschung der Universität Stuttgart. Zahlreiche Publikationen.

Klaus Kornwachs leitet heute das »Büro für Kultur und Technik« und arbeitet als Autor und Berater im Allgäu.

### 30.4.

#### Wie die Philosophie anfing – einst und heute

Dr. phil. Dipl.-Verwaltungswirt Erich A. Röhrle; Stuttgart

Die Philosophie fing – darauf hat man sich inzwischen geeinigt – vor rund 2500 Jahren in der heutigen Türkei an. Diesem Unternehmen mußte natürlich ein Namen gegeben werden, und da dessen Männer vor dem schon immer als Weisen bekannten Griechen Sokrates lebten, wurden sie etwas pauschal als »Vorsokratiker« bezeichnet.

Was sind die Vorsokratiker überhaupt für Leute und warum haben sie sich auf etwas eingelassen, das man später als »Philosophie« bezeichnet hat? Was geht uns das heute noch an? Ist die Philosophie denn nicht schon tot, wie ein renommierter Wissenschaftler behauptet? Oder gibt es Anlässe, diese alte Methode, zu denken, wieder zu reaktivieren? Sind wir gar in einer ähnlichen Lage wie diese alten Denker? Wir verfügen doch über einen vielfach bewährten Schatz physikalischer Gesetze, mit deren Hilfe man Computer bauen und auf den Mond und zurück fahren kann.

Aber es gibt doch nachdenklichere Zeitgenossen, die der Meinung sind, dass wir unser Unwissen hinter schönen Theorien verbergen. Vielleicht hilft es weiter, wenn man nachschaut, wie man damals an die Probleme heran gegangen ist. So hat sich z. B. Carl Friedrich von Weizsäcker bei seinen Gedanken zu Physik und Logik mit einem dieser alten Vorsokratiker namens Parmenides beschäftigt. Hilft das denn weiter, wenn es zu klären gilt, ob unser Weltall – wenn es schon einen Anfang

gehabt haben soll – wenigstens ein Ende hat oder ob es »immer so weiter geht«?

Der Referent weiß das leider auch nicht. Aber gerade bei Fragen, auf die wir keine Antwort haben, könnte ein philosophischer Ansatz hilfreich sein – damals wie heute.

Literatur:

- Mansfeld, Jaap: Die Vorsokratiker. Stuttgart 1987.
- Kirk, Geoffrey S.; Raven, John E.; Schofield, Malcolm: Die vorsokratischen Philosophen. Einführung, Texte und Kommentar. Stuttgart/Weimar 1994.
- Weizsäcker, Carl Friedrich von: Zeit und Wissen. München, Wien 1992.
- ders.: Aufbau der Physik. München, Wien 1986.
- Rothman, Tony: Die Physik – ein baufälliger Turm von Babel. In: Spektrum der Wissenschaft, Heft 2/2012.

Referent:

Dr. phil. Erich Adolf Röhrle hat bei der Post und der Kirche als Diplom-Verwaltungswirt gearbeitet. Im Ruhestand hat er sich ab 1989 den langgehegten Jugendtraum wahrgemacht und ein Studium aufgenommen. An der Universität Stuttgart legte er in Philosophie und Kunstgeschichte 1997 die Magisterprüfung ab. Unmittelbar danach schloss er ein Promotionsstudium in Philosophie an der Universität Cottbus an, wo er sich im Jahre 2000 den Titel des »Dr. phil.« erwarb.

## 7.5.

### Welche Aufgaben haben Philosophie und Wissenschaften?

Prof. Dr. phil. habil. Klaus Wiegerling;  
Technische Universität Kaiserslautern, Fachgebiet Philosophie

Die spezifische Funktion und Aufgabe der Philosophie scheint in Zeiten – zumindest was die Selbstdarstellung und öffentliche Wahrnehmung anbetrifft – sehr erfolgreicher Wissenschaften immer schwerer bestimmbar. Periodisch wird seit Jahrzehnten in mitunter publikumswirksamen Schriften die Meinung erhoben, dass Philosophie im Kanon der Wissenschaften verzichtbar sei.

Die Philosophie selbst ergibt sich in Zeiten des Gebotes der interdisziplinären Zusammenarbeit häufig in ihr Schicksal, nur noch Zubringer- und Koordinierungsleistungen für andere Disziplinen zu erbringen und sich dementsprechend selbst nur noch als *ancilla scientiae* (lat.: Magd der Wissenschaften) zu begreifen. Der Vortrag setzt sich genau mit dieser Frage nach Aufgabe und Funktion der Philosophie im Kanon der Wissenschaften auseinander. Dabei soll herausgearbeitet werden, was tatsächlich nur die Philosophie im Feld der Wissenschaften leisten kann.

Es sind vor allem drei zentrale Aufgaben der Philosophie, die die Wissenschaften selbst nicht leisten können, die aber von zentraler Bedeutung für sie sind: Kritik, Vermittlung und Orientierung. In Abgrenzung zu den Aufgaben der Wissenschaften wird versucht, das spezifische Profil der Philosophie und ihre unverzichtbaren Funktionen aufzuweisen.

Literatur:

- Höhle, Vittorio: Die Krise der Gegenwart und die Verantwortung der Philosophie. München 1990.
- Wiegerling, Klaus: Zur Lebensbedeutsamkeit der Philosophie – ein Beitrag zu einer alten philosophischen Frage. Concordia 57, 2010, S. 27–56.
- Wiegerling, Klaus: Philosophie intelligenter Welten. München 2011.

Referent:

Prof. Dr. Klaus Wiegerling studierte Philosophie, Komparatistik und Deutsche Volkskunde in Mainz. Promotion über »Husserls Begriff der Potentialität«. Langjährige Tätigkeit als freier Autor und Lehrbeauftragter in Philosophie, Informatik, Soziologie, Informationswissenschaft und Filmwissenschaft. Habilitation an der Technischen Universität Kaiserslautern über »Medienethik«. Bis 2010 Forschungsgruppenleiter am Institut für Philosophie der Universität Stuttgart, woraus die jüngste Buchveröffentlichung »Philosophie intelligenter Welten« (München 2011) hervorging.

#### 14.5.

#### Was ist sozial?

Julian Feil, M. A.;  
Stuttgart

Spätestens mit Beginn der industriellen Revolution und mit dem Übergang von der Agrar- zur Industrie- und Stadtgesellschaft treten Verelendungsprozesse in der Bevölkerung auf, die eine enorme politische Sprengkraft entfalten, weil sie von traditionellen sozialen Netzen – wie die Großfamilie oder die Bindung an Grundherren – nicht mehr aufgefangen werden.

Die ersten sozialpolitischen Maßnahmen greifen ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im industriellen Vorreiterstaat England. Genossenschaftsbewegung, Arbeiterbewegung, Gewerkschaften, christliche Soziallehre, Frauenbewegung, nicht zuletzt auch die wesentlich aus diesen Impulsen gegründete SPD – sie alle zielen auf Reformen, die in der umfangreichen Sozialgesetzgebung der modernen Industriestaaten münden.

Das Problembewußtsein gegenüber dem, was sozial sei, was sozial verträglich, was aus sozialen Gründen notwendig und was ungerechtfertigt, geht im 21. Jahrhundert von Themen aus, die weniger das Thema Absicherung fokussieren als vielmehr das Thema Integration und das Miteinander. Wie die erregte Diskussion um den Bestseller Thilo Sarrazins zeigt, steckt in dieser Debatte ordentlich Zündstoff.

Was also meint »sozial« und »gerecht?« – einst, jetzt? Welche Theorien, welche Erfahrungen, welche Begriffe und Modelle gibt es? Und was schließlich nützen sie uns – was funktioniert?

Literatur:

- Butterwegge, Christoph: Krise und Zukunft des Sozialstaates. Wiesbaden 2012.
- Ebert, Thomas: Soziale Gerechtigkeit. Ideen – Geschichte – Kontroversen, Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn 2010.
- Höffe, Otfried: Gerechtigkeit. Eine philosophische Einführung. München 2000.
- Kersting, Wolfgang: Theorien der sozialen Gerechtigkeit. Stuttgart, Weimar 2000.
- Negt, Oskar: Arbeit und menschliche Würde. Göttingen 2007.
- Sarrazin, Thilo: Deutschland schafft sich ab: Wie wir unser Land aufs Spiel setzen. Berlin 2010.
- Wilkinson, Richard; Pickett, Kate: Gleichheit ist Glück: Warum gerechte Gesellschaften für alle besser sind. Berlin 2010.

Referent:

Julian Feil schloss sein Studium der Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte an der Universität Stuttgart als »Magister Artium« ab. Danach absolvierte er eine werbefachliche Ausbildung.

Feil ist Marketingfachkaufmann, ausgebildeter Fundraiser und Coach. Nach über 20 Jahren in verschiedenen Führungspositionen in Werbung und Dienstleistung leitet er heute mit »feil marketing fundraising« sein eigenes Beratungsunternehmen in Stuttgart.

#### 4.6.

##### **Wie ernst sollte man Philosophen nehmen? Fragen und Zweifel aus dem Bereich der Naturwissenschaften**

Prof. Dr. rer. nat. habil. Ernst Peter Fischer; Universität Heidelberg

In seinem Buch »Physik und Philosophie« riskiert der Physiker Werner Heisenberg die Behauptung, die Sätze der modernen Physik etwa in Hinblick auf die Atome seien »sehr viel ernster gemeint als die der griechischen Philosophen«. Der Philosoph Hans Blumenberg stimmt dieser Ansicht zu. Heisenberg erkenne die »eigentümliche hypothetische Liberalität und Unverbindlichkeit der atomistischen Physik« der alten Griechen, »die der Insistenz auf Verifikation entbehren konnte« – weil sie auf der einen Seite mehr mit anderen Dingen beschäftigt waren und weil sie auf der anderen Seite nicht ernsthaft eine Beherrschung der Wirklichkeit (der Natur) ins Auge fassten.

Im Vortrag wird die Frage untersucht, ob dies nicht auf viele Gedanken und Gedankenspiele von Philosophen zutrifft und ob man nicht vieles, was in ihren Texten zu lesen ist und uns vielfach als der Weisheit letzter Schluss verkauft wird, nicht nur nicht ernst zu nehmen braucht, sondern einfach ignorieren sollte.

Die Beispiele handeln von Aristoteles, Kant, Nietzsche, Wittgenstein und anderen, und sie machen deutlich, wie wichtig der Rat war, den Heisenberg seinem Schüler Carl Friedrich von Weizsäcker gegeben hat, nämlich erst das ehrliche Handwerk der Wissenschaft zu lernen, bevor er den Aufstieg in philosophische Höhen wagt.

Literatur:

- Heisenberg, Werner: Physik und Philosophie. Berlin 1959.
- Blumenberg, Hans: Geistesgeschichte der Technik. Frankfurt am Main 2009.
- Fischer, Ernst Peter: »Wir sind von Grund aus ans Lügen gewöhnt« – Nietzsche und die Naturwissenschaften. In: Reschke, Renate (Hg.): Zeitenwende – Wertewende. Berlin 2001.

Referent:

Ernst Peter Fischer studierte Physik und Biologie in Köln und Pasadena (USA) und ist diplomierter Physiker, promovierter Biologe und habilitierter Wissenschaftshistoriker. Er ist apl. Professor für Wissenschaftsgeschichte an der Universität in Heidelberg.

Freie Tätigkeiten als Wissenschaftsvermittler und Berater, unter anderem für die Stiftung »Forum für Verantwortung«; in dieser Funktion Herausgeber (gemeinsam mit Klaus Wiegandt) von »Die Zukunft der Erde« (2006) und »Dimensionen der Zeit« (2012).

Autor zahlreicher Bücher – unter anderem:

- »Werner Heisenberg – das selbstvergessene Genie« (2001), »Die andere Bildung« (2001), »Schrödingers Katze auf dem Mandelbrotbaum« (2006), »Der Physiker – Max Planck und das Zerfallen der Welt« (2007), »Die kosmische Hintertreppe« (2009), »Die Hintertreppe zum Quantensprung« (2010), »Information – eine kurze Geschichte in fünf Kapiteln« (2010), »Warum Spinat nur Popeye stark macht« (2011), »Das große Buch der Elektrizität« (2011), »Niels Bohr« (2012).

## 11.6.

### **Sind wir Verschiedene oder Gleiche oder beides? Zwei Dialog-Versuche in Sachen Liebe**

Prof. Dr. Jürgen Lodemann,  
Freiburg

Ein muslimischer deutschsprachiger *lover* nähert sich der Nichte eines alten Schriftstellers, entwickelt sich zum »Stalker«. Zweimal stellt der Alte den schönen Türken zur Rede, es kommt zu Dialog-Versuchen zwischen dem Greis und dem Macho.

Können sich derart unterschiedliche Männer je verständigen? Sind nicht schon die Wörter (»Greis«, »Macho«) belastet? von Vorurteilen, »Tradition«, »Kultur«? Was für den einen Liebe ist, ist für den anderen »Stalking«? Ein sehr Alter und ein Dreißigjähriger in akuten Gesprächsversuchen.

Ihre Debatte geht um eine »Beziehung«, da will man gern »sachlich« bleiben und sagt »Beziehung«. Auch deren »Partner« (die Nichte und der türkische Lover) könnten kaum gegensätzlicher sein. Wie funktioniert, wie behindert da Sprache? Was kann da »Integration« sein? Und wer entscheidet eigentlich, dieser sei so und jener sei »anders«?

Wer setzt da die Normen, wer stiftet da Identität? Eltern? Schule? Religion? Philosophie? Oder erst die Liebe? Finden wir Antworten bei Kant, Schopenhauer oder Popper? In den »traurigen Tropen« unserer globalen Welt? Oder erst in einem erfahrungsreichen Leben? Wer sortiert, wer wertet dann die Erfahrungen? Nietzsche oder Kafka oder die nächste Talk-Show?

Literatur:

- Lodemann, Jürgen: Salamander. Ein Roman. Tübingen 2011.

Referent:

Jürgen Lodemann studierte in Freiburg Philosophie, Neuere Literatur, Altgermanistik, Geologie und Geographie; Promotion über »Lortzing und seine Spieloper. Deutsche Bürgerlichkeit«. – Redakteur beim Südwestfunk in Baden-Baden. Dokumentarfilme für SWF, arte, France 3.

Lehraufträge an Universitäten in Stuttgart, Frankfurt, Marburg, Freiburg, Gainesville / Florida.

Rund 25 Bücher, darunter Romane, Erzählungen, Gedichte, Stücke, Essays, Studien, Reise- und Filmtagebücher. Zahlreiche Preise und Auszeichnungen.

Jürgen Lodemann ist Professor des Landes Nordrhein-Westfalen.

Weitere Information unter: [www.Juergen-Lodemann.de](http://www.Juergen-Lodemann.de)

## 18.6.

### **Wie viel Dummheit braucht der Mensch? Über Bullshit, Bescheuertheit und andere Formen dummen Handelns**

Prof. Dr. phil. Richard Utz;  
Hochschule Mannheim

Die Dummheit und die Torheit: das sind die Anderen; die Klugheit und die Schlauheit: das sind wir selbst. So jedenfalls liest sich das bei manchen praktischen Philosophen. Dennoch machen wir alle, einschließlich der Philosophen, leichter Dummheiten als Klugheiten, obwohl wir es besser wissen und besser wissen könnten. Das mag auch daran liegen, dass sich die Philosophen zu viel mit Weisheit und Klugheit und zu wenig mit Torheit und Dummheit befasst haben, weil es leichter und angenehmer sein mag, der Welt viel Kluges zu sagen, aber schwerer und anstrengender, in der Welt keine Dummheiten zu machen.

Die Unausrottbarkeit menschlicher Dummheit könnte einen auf den Gedanken bringen, dass wir sie als Gattung brauchen, ja nötig haben.

Und das ist ein Grund, sich mit der Dummheit, mit ihrer vornehmen Schwester der Torheit und mit ihrer großen Verwandtschaft wie etwa dem Bullshit oder der Bescheuertheit etwas genauer zu befassen.

Literatur:

- Rotterdam, Erasmus von: Das Lob der Torheit. Frankfurt am Main 1979.
- Frankfurt, Harry G.: Bullshit. Frankfurt am Main 2006.
- Geyer, Horst: Über die Dummheit. Ursachen und Wirkungen der intellektuellen Minderleistungen des Menschen. Ein Essay. Wiesbaden 2007(11).

Referent:

Dr. Richard Utz lehrt als Professor für Soziologie und Sozialpolitik an der Hochschule Mannheim und ist Dekan der Fakultät für Sozialwesen.

Zuvor lehrte er an der Evangelischen Fachhochschule Nürnberg Soziologie in der Sozialen Arbeit und dem Pflegemanagement. Fachgebiete: Kultursociologie sozialer Probleme und Mikrosoziologie elementarer Sozialformen; Soziologie des Nationalsozialismus, Soziologie der modernen Gesellschaft.

25.6.

### **Wie gehen wir damit um, dass wir uns täuschen? Möglichkeiten und Grenzen des Philosophierens**

Prof. Dr. phil. habil. Michael Astroh; Universität Greifswald

Manche akademische Einführungen in die Philosophie schenken den lebensweltlichen Anlässen ihres Entstehens nur beiläufig Aufmerksamkeit. Eine genaue Erörterung der öffentlichen Szenarien, aus denen sich die abendländische Philosophie in der griechischen Antike entwickelt, zeigt indes, in welcher hohen Maße der kulturelle, politische und wissenschaftliche Wert philosophischer Orientierung sich an den Bedingungen ihrer Entstehung abzeichnet.

Der Vortrag wird zu diesem Zweck Platons Schrift »Apologie des Sokrates« diskutieren. Er wird in ihrer Struktur die dramatischen Impulse identifizieren, durch die Philosophie bis heute ihren gesellschaftlichen Anspruch vertritt, allgemein verbindliche Maßstäbe des menschlichen Zusammenlebens aufweisen zu können.

Der so angesprochene Horizont öffentlicher Auseinandersetzungen verweist auf die vielfältigen Schwierigkeiten, sich in Gemeinschaft miteinander und aneinander zu orientieren. Sie prägen die philosophische Aufgabe, Irrtum, Täuschung und Missverständnis als kardinale Probleme menschlichen Daseins anzuerkennen, Wege zu ihrer Verminderung zu finden, aber auch Wege ausfindig zu machen, auf denen man mit ihnen zu leben lernt.

Literatur:

- Platon: Des Sokrates Verteidigung. Übersetzt von F. D. E. Schleiermacher. 1805 ([www.textlog.de/platon-apologie.html](http://www.textlog.de/platon-apologie.html); [www.prometheusonline.de/heureka/philosophie/klassiker/platon/index.htm](http://www.prometheusonline.de/heureka/philosophie/klassiker/platon/index.htm)).
- Platon: Apologie des Sokrates. Kriton. Übers., Anmerk. und Nachw. von Manfred Fuhrmann. Stuttgart 1987.
- Platon: Apologie des Sokrates. Übersetzung und Kommentar von Ernst Heitsch. In: Werke. Übersetzung und Kommentar I 2. Göttingen 2002.
- Nagel, Thomas: Was bedeutet das alles? Eine ganz kurze Einführung in die Philosophie. Stuttgart 2008.

Referent:

Michael Astroh studierte Philosophie, Germanistik und Romanistik an den Universitäten in Bonn sowie der École Normale Supérieure in Paris.

Ab 1974 war er freier Mitarbeiter der »Neuen Zürcher Zeitung«. 1982 promovierte er am Hoger Instituut voor Wijsbegeerte der Universität Löwen (Belgien). Nach einem mehrjährigen Forschungsaufenthalt am Wolfson College, Oxford, habilitierte er an der Universität des Saarlandes und erhielt eine Heisenberg-Dozentur.

Seit 1995 lehrt Michael Astroh an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald als Professor für Philosophie. Seine Veröffentlichungen widmen sich einerseits Fragen der Literatur und Kunst, andererseits Problemen der Sprachphilosophie, der Logik und ihrer Geschichte.

## **Zertifikat »Ethikum«**

Das »Ethikum« ist ein Zertifikat, das Studierende an den Fachhochschulen des Landes Baden-Württemberg erwerben können. Es wird vom rtwe – Referat für Technik- und Wissenschaftsethik in Abstimmung mit dem Ethikbeauftragten der jeweiligen Hochschulen ausgestellt. Jeder Student, der dieses Zertifikat erwerben möchte, muss im Laufe seiner Studienzzeit mindestens drei Lehrveranstaltungen aus dem Themenfeld Ethik und nachhaltige Entwicklung besuchen und diese jeweils mit einer benoteten Leistung abschließen.

Ab drei benoteten Scheinen und mindestens 100 Ethikpunkten wird das Zertifikat »Ethikum« ausgestellt.

Die Qualität des ethischen Wissens und Argumentierens wird in mündlichen und schriftlichen Leistungen nachgewiesen.

Dabei sind drei Prädikate möglich:

»mit Erfolg« (Note: 2,7-3,3)

»mit gutem Erfolg« (Note 1,7-2,3)

»mit sehr gutem Erfolg« (Note 1,0-1,3).

Die Quantität des Lernvolumens wird mit Ethikpunkten angegeben. Für 2 Lehrstunden à 45 Min wird 1 Ethikpunkt (EP) vergeben. Für den Besuch der Vortragsreihe »Kultur und Technik – Szenen einer Ehe« bedeutet das:

Anwesenheit + einseitiges Protokoll jeder Veranstaltung = 2 EP  
Maximal:  $12 \times 2 = 24$  EP. (Weitere Hinweise zum »Ethikum« im Punkt »Lehre« unter [www.rtw.de](http://www.rtw.de).)

Die ausgedruckten Protokolle werden am Semesterende im Sekretariat des Studiengangs Kommunikationsdesign bei Frau Fuchs abgegeben. Dort liegen Bescheinigungen für die Studienleistungen im Ethikum bereit, die vom Studenten ausgefüllt werden. Nach Durchsicht der Protokolle können die unterschriebenen Bescheinigungen abgeholt werden.

## **Leistungsnachweise im Studium generale (Anmeldung beim Prüfungsamt erforderlich!)**

Die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge kennen keine sogenannten »Sitzscheine« mehr, ein Leistungsnachweis kann nur für eine erbrachte Leistung ausgestellt werden; diese Leistung besteht nicht in einer bloßen Teilnahme. Deshalb wird auch für Studenten dieser Studiengänge, die die Vortragsreihe als Studium generale angerechnet bekommen möchten, die gleiche Anforderung wie für das Ethikum erhoben: Pro Veranstaltung wird ein einseitiges Protokoll verfasst, die gesammelten Protokolle werden am Ende des Semesters als Ausdruck abgegeben (im Sekretariat des Studiengangs Kommunikationsdesign bei Frau Fuchs). Die Ausdrucke haben ein Deckblatt, das die Veranstaltung benennt und Namen, Studiengang und Matrikelnummer des Protokollanten angibt. Zudem besorgt sich jeder Student vor Abgabe seiner Protokolle den Schein für das Studium generale bei seinem Studiengang oder im Prüfungsamt und legt diesen Schein ausgefüllt den Protokollen bei. Werden von zwei Studenten gleichlautende Protokolle abgegeben, wird beiden kein Schein ausgestellt. Nach Durchsicht der Protokolle (die im Regelfall bis zum Beginn des folgenden Semesters erfolgt ist) können die unterschriebenen Bescheinigungen im Sekretariat des Studiengangs Kommunikationsdesign abgeholt werden. Sollte ein Student aus gewichtigem Grund den Schein früher benötigen, weist er schriftlich mit der Abgabe der Protokolle darauf hin. Sollten diese Hinweise Fragen offen lassen, so sollten diese mit den Prüfungsausschüssen der Studiengänge, dem Prüfungsamt oder nach den Vorträgen und den anschließenden Diskussionen mit Prof. Dr. Volker Friedrich besprochen werden. Von ihm können per E-Post keine Fragen dazu beantwortet werden.

© 2012

Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung